

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 6

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Haarige Sachen

Die Beziehung von Müttern und Vätern zu ihren pubertierenden Söhnen ist oft spannungsgeladen, auf jeden Fall eine haarige Angelegenheit. Jugendliche wollen endlich gross sein, erwachsen.

Selbstsicher schmücken sie sich deshalb gerne mit den Insignien derer, die als solche gelten. Denen wollen sie es endlich mal zeigen. Zuerst ein Blick auf den Haarschopf im Spiegel. Der Kamm liegt bereit, die Spraydose ist noch gut gefüllt, und dann geht es los. Pfft, pfft, pfft. Bis nach einer halben Stunde das Bad in eine Wolke ätherischer Duftstoffe eingehüllt ist, dass dem ungeduldigen nächsten Badbesucher die Luft wegbleibt. Endlich sitzt die Tolle. So war es wenigstens damals.

Was viele Erwachsene vergessen: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Zwar gehen Mütter mit der Spraydose sparsamer um, sie haben schliesslich gelernt, mit dem Doseninhalt wie mit dem Haushaltsgeld zu wirtschaften. Die Liebe zu den eigenen Haaren ist aber geblieben. Da wird gekämmt, gebürstet, gesteckt, die Haarpracht kritisch begutachtet. Das gehört zum täglichen Muss. Bald wird eine neutrale Inspektion als unabweisch empfinden. Der Friseur soll «mir endlich wieder mal einen ordentlichen Schnitt besorgen», sagt Frau Mama.

Das tat der dann auch, wobei, wie der Dichtermund einst meinte, die munter fließende Arbeit von guten Reden begleitet wurde. Zu Hause angekommen, fand der Hausherr die erwarteten Worte: Du siehst ja toll aus wie dem Jungbrunnen entstieg.

Ach, hätten er und seine Frau damals für den Sohn ähnlich lobende verständnisvolle Worte gefunden. Dann

hätte sich ihr Sprössling vielleicht den Griff in diverse Farbtöpfe oder zu ausgesuchten Schmuckstücken aus Metall erspart. Inzwischen ist dessen Tolle samt den noch übriggebliebenen Haaren einer totalen Kopfrasur gewichen.

ROBERT HUGLE

Köstlich

Viele Feinschmecker freuen sich jedes Jahr besonders auf die feinen Schweizer Erdbeeren. Am besten schmecken die selbst gepflückten auf dem Erdbeerfeld beim Gemüseproduzenten. Der freundliche Besitzer erklärt der Familie mit zwei Kindern, sie dürften natürlich beim Pflücken seiner Erdbeeren auch einige sofort probieren und essen. Nur, dem Kleinsten scheinen die Früchte nicht besonders zu schmecken, auf die Aufforderung seiner Mutter, doch noch einige zu essen meinte er nein, es schmecke ja sowieso jedes wie das andere.

PETER REICHENBACH

Zurück auf Feld 1

Mein Freund Max liess sich mit dem Taxi zwölf Kilometer nach Hause bringen. Er war vom nächtlichen Ausgang ziemlich angeheitert. Kurz vor seinem Daheim sah er einen Trinkkumpan aus dem Nachbardorf herumgehen. «He warte, mein Taxi bringt dich auch gleich heim», zeigte sich Max hilfsbereit. Der Taxifahrer lud den stark Betrunkenen vor der Stammbeiz der beiden Männer aus, wo der Kollege ja in der Nähe eine Wohnung hatte.

So weit, so gut. Zwei Tage später fiel diesem Kollegen endlich ein, wen er in dieser Nacht noch getroffen hatte. Er rief Max an, um nachzufragen, wie das gelaufen war. Er wohnte nämlich seit Kurzem im gleichen Dorf wie Max und war von der Stammbeiz eine Stunde gewandert. Plötzlich befand er sich aber wieder vor der Beiz, eine Stunde von seinem warmen Bett entfernt.

CHRISTIAN SCHMUTZ

ERDBEEREN
SCHMECKEN
ALLE GLEICH!

FAULE
ZÄHNE
AUCH!



Hundertprozentig

«Man sollte sich davor hüten, immer überall und in allem hundertprozentig recht haben zu wollen!», sagte ich zu einem, der genau dazu neigte, wie mir schien. Ich war dennoch sprachlos, als er erwiderte: «Da haben Sie hundertprozentig recht!»

DIETER HÖSS

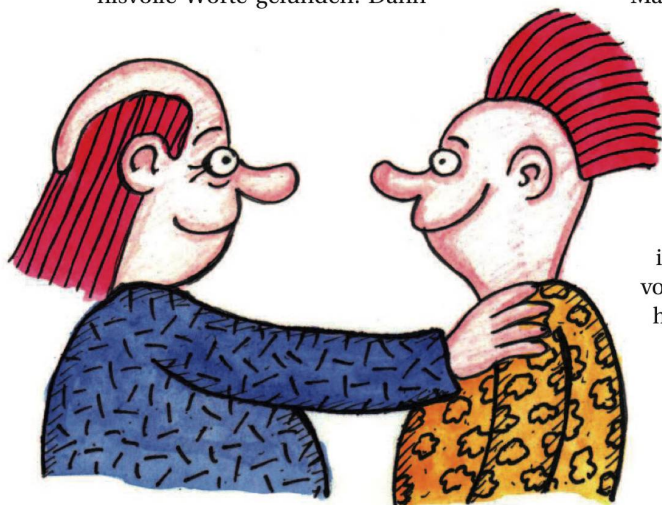
Ein Jahr verpassen

Deutsch als Fremdsprache unterrichtet ein Freund von mir im Gymnasium. Als er die französischsprachigen Schüler Anfang Schuljahr fragt, was denn ihr Ziel sei, da sagt ein junger Mann: «Ich möchte in Deutsch ein gutes Jahr verpassen.» Genau. Er hat «passer une bonne année» allzu wörtlich übersetzt. Aber wenn Sie mich fragen: Da ist einer endlich mal ehrlich. Note sechs!

CHRISTIAN SCHMUTZ

Relativ

Unlängst, im Januar 2014, in Negombo, Sri Lanka. In dem in einem alten Kolonialgebäude von einem Schweizer betriebenen «Icebear Century Café» fällt mein Blick auf eine dort am Bügel aushängende «Neue Zürcher Zeitung», welche ich, in entsprechender Vorfreude auf die – in Asien nicht gerade selbstverständliche – Lektüre der aktuellen Printausgabe einer deutschsprachigen Tageszeitung denn auch sogleich an mich nehme. Um dann aber zu meinem Leidwesen festzustellen: Aktualität ist relativ. In diesem Fall sogar sehr relativ: Die Ausgabe datiert vom 6.4.2013. – Aber da hängt ja noch eine «NZZ am Sonntag», vielleicht ist die ja





Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch

im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einer Isosteel-Bottle:

Werner Schiess, 8500 Frauenfeld

Philipp Fluri, 4710 Balstal

Regula Zurbruggen, 4058 Basel

Pirmin Muckenhirn, 4143 Dornach

Simon Eng, 4514 Lommiswil

Nächste Verlosung:

20. Juni 2014

***Neuabonnenten nehmen bis 20. Juni 2014 an der Buchverlosung, aus unserem Sortiment, im Wert von CHF 50.– teil.**



...? – Denkste! Vom 23.9.2012! So nehme ich zur Abwechslung, notgedrungen und mit deutlich gedämpfter Euphorie, also für einmal vorlieb mit einer sieben Monate alten «NZZ». Was mich dabei freilich gleich wieder milde stimmt, ist die Unterzeile im Kopf der Titelseite: «gegründet 1780», heisst es da. – Eine Ausgabe vom 6.4.2013? Na, immerhin! Denn keine Frage: Es hätte auch noch wesentlich schlimmer kommen können!

JÖRG KRÖBER

Handwerkerleiden

«Wir hatten ein kleines Problem mit der Heizung», sagte Werner, «aber nicht der Rede wert, hab ich schon fast gelöst.» – «Na ja, so klein nun doch nicht», warf Petra ein, «mir reicht es langsam. Immerhin duschen wir seit drei Wochen kalt.» – «Tja, was will man machen?» Werner zuckte mit den Schultern. «Finde mal einen guten Handwerker. Unmöglich heutzutage.» – «Der erste wollte partout nicht einsehen, dass man ein kaputtes Teil auch reparieren kann, anstatt es gleich auszutauschen.» – «Wahrscheinlich weil er nicht löten konnte», sagte Werner. «Und beim nächsten das gleiche Drama. Der ist sogar grusslos wieder gegangen. Der dritte hatte angeblich keine Termine mehr frei, nachdem Werner ihm das Problem am Telefon erklärt hatte. Beim vierten haben wir dann nachgegeben. Aber der hatte das Ersatzteil nicht dabei, er musste es erst aus seiner Werkstatt holen.» – «Da bin ich natürlich mitgefahren», sagte Werner. «Ja. Und dann hast du zehn Minuten gebraucht, um den Mann zu überreden, dass du das Teil mitnehmen und selber einbauen kannst.» – «Hatte ich ruckzuck erledigt», sagte Werner, «dafür braucht man doch keinen Handwerker.» – «Dann habt ihr jetzt wieder warmes Wasser?», fragte ich. «Nee, es muss erst noch mal einer kommen und gucken, ob das Teil auch richtig eingebaut ist», sagte Petra, «sonst fliegt uns noch die Heizung um die Ohren.»

WOLFGANG RIEKE

Mit Biss

Den Geldautomaten habe ich noch nie über den Weg getraut. Ihr digitales Eigenleben erscheint mir suspekt und nicht einschätzbar. Und nun haben wir die Bescherung. Von dem Geldautomaten einer Bank in Düsseldorf ist ein Kunde gebissen worden. Als er arglos in den Schacht nach seinen Scheinen griff, schnappte die Klappe zu und verletzte ihn schmerzhaft. Ein Finger seiner Hand war gebrochen.

Der Mann ging vor Gericht und klagte. Ohne Erfolg. Das Gericht sah das Verschulden bei dem Kunden, der nach Meinung der Richter offenbar zu gierig tief in den Geldschacht gegriffen hätte.

Seitdem diese Meldung durch den Blätterwald ging, lasse ich mir mein Geld grundsätzlich nur noch am Bankschalter von einer Angestellten des Instituts auszahlen. Sozusagen aus Sicherheitsgründen. Jene junge Dame hat strahlend gesunde Zähne, die sie gerne mit einem breiten Lächeln zur Schau stellt. Zum Glück kommen die mir nicht zu nahe, wenn ich ohne Gier nach meinem Geld greife.

GERD KARPE

Ku(h)rie

Unlängst entdeckt in einem Leserbrief in einer deutschen Tageszeitung (in dem es übrigens *nicht* etwa um ein landwirtschaftliches Thema ging!): «Deshalb kann ich nur empfehlen: Nicht überreagieren und besser erst mal die Kuh im Dorf lassen.» – «Die Kuh im Dorflassen»? – Tja, liebe Zeitungsfritzen: Gedruckt ist gedruckt. Nun seht zu, wie ihr die Kirche vom Eis kriegt!

JÖRG KRÖBER

